

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.

Michael Frank 1657 (?).

77. 1. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Le- - - -ben! Wie ein Ne - bel

bald ent - - ste - het und bald wie - der - um ver - - - ge - - het, so ist un - ser Le - ben, se - - het!

2. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
sind der Menschen Tage!
Wie ein Strom beginnt zu rinnen
und mit Laufen nicht hält innen,
so fährt unsre Zeit von hinnen.

3. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
ist der Menschen Glücke!
Wie sich eine Kugel drehet,
die bald da bald dorten stehet,
so ist unser Glücke, sehet!

4. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
ist der Menschen Dichten!
Der die Kunst hat liebgewonnen,
und manch schönes Werk ersonnen,
ist dem Tod doch nicht entronnen.

5. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
sind der Menschen Sachen!
Alles, alles, was wir sehen,
das muß fallen und vergehen:
wer Gott fürcht't, wird ewig stehen.

Michael Frank 1657.

O Ewigkeit, du Donnerwort.

(Ich bin ja, Herr, in deiner Macht.)

Johann Schop 1642

78. 1. { Ich bin ja, Herr, in deiner Macht! Du hast mich an das Licht gebracht, und du erhältst mein
Du kennest meiner Tage Zahl; weißt, wann ich diesem Erdental der-einst muß Abschied

Le - - ben.} wo, wie und wann ich ster - ben soll, das weißt du, Herr des Le - bens, wohl.
ge - - ben;}

2. Wen hab ich nun, als dich allein,
der mir in meiner letzten Pein
kann Trost und Hülfe bringen?
Wer nimmt sich meiner Seele an,
wenn mir kein Mensch mehr helfen kann,
ich mit dem Tod muß ringen,
und allen Sinnen Kraft gebricht:
tust du es, Gott, mein Heiland, nicht?

3. Nein, nein! Ich glaube fest mein Heil!
Ich hab an dir auf ewig Teil,
du bist im Tod mein Leben.
So sieg ich über Angst und Not,
wenn auch die Hölle und der Tod
mit Schrecken mich umgeben.
Dieweil ich lebe, bin ich dein;
dein werd ich auch im Tode sein.

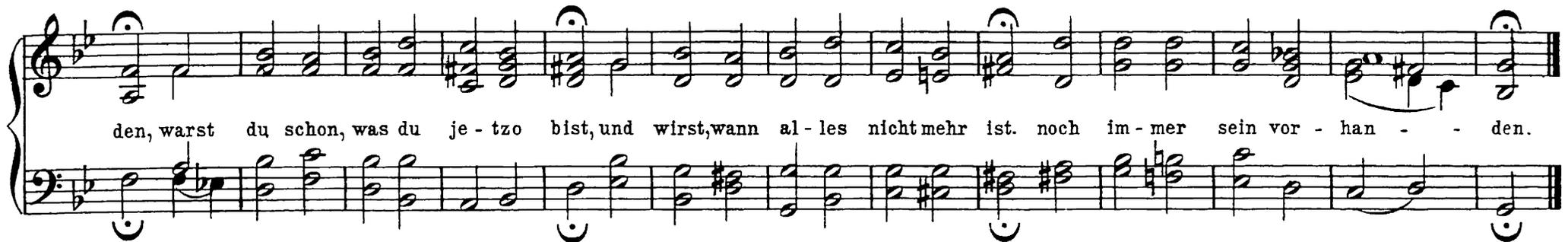
Simon Dach (1648).

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

Alte Volksweise 1534.

79. 

1. Du, Gott, bist au - ßer al - ler Zeit, von E - wig - keit zu E - wig - keit; eh' als die Welt ent - stan - -



den, warst du schon, was du je - tzo bist, und wirst, wann al - les nicht mehr ist. noch im - mer sein vor - han - - den.

2. Hingegen, ach! wir Menschen sind
vergänglich, flüchtig, Rauch und Wind;
auf dein Wort sind wir kommen,
beschauen kaum den Erdenkreis,
und werden stracks auf dein Geheiß
auch wieder weggenommen.

3. Da dieser auch und der vielleicht
siebzig und achtzig Jahr erreicht,
was wird es groß verfangen
bei dir, dem nichts sich gleichen mag,
und tausend Jahr' sind wie der Tag,
der gestern ist vergangen.

4. Drück unserm Sinn und Herzen ein
des eitlen Lebens Flucht und Pein,
daß wir die Bosheit fliehen,
Rat suchen bloß bei deinem Sohn,
und lebenssatt, wie Simeon,
zu dir von hinnen ziehen.

Simon Dach (+ 1659).

Was sorgst du ängstlich für dein Leben.

Johann Adam Hiller 1792.

80. 1. Was sorgst du ängstlich für dein Leben? Es Gott gelassen über-

geben, ist wahre Ruh und deine Pflicht. Du sollst es lieben, weislich nützen,

es dankbar, als ein Glück, besitzzen, verlieren, als verlörst du's nicht.

2. Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
 doch dich zur Weisheit zu erwecken,
 soll er dir stets vor Augen sein.
 Er soll den Wunsch zu leben mindern,
 doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
 vielmehr die Kraft dazu verleihn.

3. So suche dir in allen Fällen
 den Tod oft, lebhaft, vorzustellen;
 so wirst du ihn nicht zitternd scheun;
 so wird er dir ein Trost in Klagen,
 ein weiser Freund in guten Tagen,
 ein Schild in der Versuchung sein.

Christian Fürchtegott Gellert 1765.

Meinen Jesum laß ich nicht.

Johann Ulich 1674.

81. 

1. {Mei-ne Le-bens-zeit ver-streicht, stündlich eil ich zu dem Gra-be.}
Und was ist's das ich viel-leicht, das ich noch zu le-ben ha-be? Denk, o Mensch, an dei-nen Tod, säu-me nicht, denn eins ist not.

2. Lebe, wie du, wenn du stirbst,
wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben;
nichts wird dich im Tod erfreun;
diese Güter sind nicht dein.

3. Nur ein Herz, das Gutes liebt,
nur ein ruhiges Gewissen,
das vor Gott dir Zeugnis gibt,
wird dir deinen Tod versüßen;
dieses Herz, von Gott erneut,
ist des Todes Freudigkeit.

Christian Fürchtegott Gellert 1757.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Johann Adam Hiller(?).

82. 

1. {Ich ster-be täg-lich und mein Le-ben geht im-mer zu dem Grabe hin.}
Die Zeit geht hin, der Tod kommt her: ach wer nur immer fertig wär!
{Wer kann mir ei-nen Bür-gen ge-ben, ob ich noch morgen lebend bin?}

2. Kann ich die Meinen nicht mehr segnen,
so segne du sie mehr, als ich.
Wenn lauter Tränen um mich regnen,
o Vater, so erbarme dich,
und lasse der Verlaßnen Schrei'n
bei meinem Tod erhörlich sein.

3. Dringt mir der letzte Stoß zum Herzen,
so schließe mir den Himmel auf;
verkürze mir des Todes Schmerzen
und hole mich zu dir hinauf.
So wird mein Abschied keine Pein,
zwar schmerzlich, dennoch selig sein.

Benjamin Schmolke 1720.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Martin Luther 1524

83.

1. Mit Fried und Freud ich fahr da - hin in Got - tes Wil - le. Ge - tröst ist mir mein Herz und

Sinn, sanft und stil - le. Wie Gott mir ver - hei - ßen hat, der Tod ist mein Schlaf wor - - den.

2. Das macht Christus, wahr'r Gottes Sohn,
 der treue Heiland,
 den du mir, Herr, gezeigt hast schon
 und machst bekannt,
 daß er sei das Leben
 und Heil in Not und Sterben.

3. Den hast du allen fürgestellt
 mit großen Gnaden,
 zu seinem Reich die ganze Welt
 heißen laden,
 durch dein teuer heilsam Wort,
 an allem Ort erschollen.

4. Er ist das Heil und selig Licht
 für die Heiden,
 zu erleuchten, die dich kennen nicht,
 und zu weiden.
 Er ist dein's Volks Israel
 der Preis, Ehr, Freud und Wonne.

Martin Luther 1524.

Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt.
(Mir nach, spricht Christus, unser Held.)

65

Johann Hermann Schein 1628.

84. 

1. {Mach's mit mir, Gott, nach dei-ner Güt, hilf mir in mei-nem Lei - den,}
 {ver - sag mir nicht, was ich dich bitt: wenn sich mein Seel will schei - den,} so nimmsie, Herr, in dei-ne Händ! Ist al-les gut, wenn gut das End.

2. Gern will ich folgen, liebster Herr,
 du wirst mich nicht verderben;
 ach, du bist doch von mir nicht fern,
 wenn ich gleich hie muß sterben,
 verlassen meine liebsten Freund,
 die's mit mir herzlich gut gemeint.

3. Ruht doch der Leib sanft in der Erd,
 die Seel zu dir sich schwinget,
 in deiner Hand sie unversehrt
 durch Tod ins Leben dringet.
 Hier ist doch nur ein Tränental,
 Angst, Not, Müh, Arbeit überall.

4. Was sollt ich denn lang traurig sein,
 weil ich so wohl bestehe?
 bekleid't mit Christi Unschuld rein,
 wie eine Braut hergehe?
 Gehab dich wohl, du schnöde Welt!
 Bei Gott zu leben mir gefällt.

Johann Hermann Schein 1628.

Ach Gott, wie manches Herzeleid.

(Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott. Herr Jesu Christ, mein Lebenslicht.)

1630.

85. 

1. Des Todes Graun, des Grabes Nacht flieht, Herr vor dei-ner Wahrheit Macht; mein Geist, er-leuchtet durch dein Licht, er-bebt vor der Verwesung nicht.

2. Nur diese Hütte fällt ja hin,
 von der ich hier umgeben bin;
 ich selber, freier denn zuvor,
 schwing aus den Trümmern mich empor.

3. Ein innres mächtiges Gefühl
 verkündigt mir mein höhres Ziel;
 dies Sehnen nach Vollkommenheit
 ist sichrer Ruf zur Ewigkeit.

Johann Joachim Spalding 1780.

Nun laßt uns den Leib begraben.

Johannes Stahl 1544.

86.



1. Nun bringen wir den Leib zur Ruh, und decken ihn mit Er - de zu, den Leib, der nach des Schöpfers Schluß zu Staub und Er - de werden muß.

2. Hier, Mensch, hier lerne, was du bist;
lern hier, was unser Leben ist.
Nach Sorge, Furcht und mancher Not
kommt endlich noch zuletzt der Tod.

3. So wähen Reichtum Ehr und Glück,
wie wir selbst, einen Augenblick:
so währt auch Kreuz und Traurigkeit,
wie unser Leben, kurze Zeit.

4. Und wenn du einst, du Lebensfürst,
die Gräber mächtig öffnen wirst,
dann laß uns fröhlich auferstehn,
und dort dein Antlitz ewig sehn.

Ehrenfried Liebich 1774.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du.

Johann Gottfried Schicht 1819.

87.



1. Auf - er - stehn, ja auf - er - stehn wirst du, mein Staub, nach kur - zer Ruh! Un - sterb - liches

Le - - ben wird, der dich schuf, dir ge - ben. Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja!

2. Wieder aufzublühn werd ich gesät.
Der Herr der Ernte geht
und sammelt Garben
uns ein, die mit ihm starben.
Halleluja!

3. Tag des Danks, der Freudentränen Tag,
deines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
genug geschlummert habe,
erweckst du mich.

4. Ach, ins Allerheiligste führt mich
mein Mittler dann; leb' ich
im Helligtume
zu seines Namens Ruhme.
Halleluja!

Friedrich Gottlob Klopstock 1758.

Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Johann Gottfried Schicht 1819.

88.

1. {Nach ei-ner Prüfung kurzer Ta - ge er-wartet uns die E-wig-keit.} {Dort, dort ver-wandelt sich die Kla - ge in gött-li-che Zu - frieden-heit.} Hier übt die Tugend ih-ren Fleiß und je-ne Weltreicht ihr den Preis.

2. Hier such ich's nur, dort werd ich's finden:
dort werd ich, heilig und verklärt,
der Tugend ganzen Wert empfinden,
den unaussprechlich großen Wert:
den Gott der Liebe werd ich sehn,
ihn lieben, ewig ihn erhöh'n.

3. Da werd ich das im Licht erkennen,
was ich auf Erden dunkel sah;
das wunderbar und heilig nennen,
was unerforschlich hier geschah;
da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
die Schickung im Zusammenhang.

4. Was seid ihr, Leiden dieser Erden,
doch gegen jene Herrlichkeit,
die offenbart an uns soll werden
von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
ist doch ein Augenblick voll Müh!

Christian Fürchtegott Gellert 1757.

Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Philipp Nicolai (Jacob Prätorius).

89. 1. { Wa- chet auf, ruft einst die Stim - me, des Soh- nes Got-tes All-machts- stim - me: ver- laßt, ihr To- ten, eu- re Gruft! }
 { Wa- chet auf, er - lö - ste Sün - der! ver - sammelt euch, ihr Got - tes - kin - der: der Wel - ten Herr ist's, der euch ruft! } Der

Gräber To - des - nacht ist nun nicht mehr; er - wacht! Hal - le - lu - ja! macht euch be - reit zur E - wig - keit! Sein Tag, sein gro - ßer Tag ist da!

2. Erd und Meer und Felsen beben;
 die Frommen stehen auf zum Leben,
 zum neuen Leben stehn sie auf.
 Ihr Versöhner kommt voll Klarheit,
 durch Gnade mächtig, stark durch Wahrheit;
 ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
 Licht ist um deinen Thron
 und Leben, Gottes Sohn!
 Preis dir, Helland!
 Vollender, dir,
 dir folgen wir,
 zu deines Vaters Herrlichkeit!

3. Ewges Lob sei dir gesungen!
 Wir sind zum Leben durchgedrungen,
 zum Heil, zu der Gerechten Lohn.
 Christus strömt der Freuden Fülle
 auf uns; wir schaun ihn ohne Hülle,
 ihn, unsern Freund, ihn, Gottes Sohn.
 Noch sah kein Auge sie;
 dem Ohr erscholl sie nie,
 diese Wonne.
 Von Ewigkeit
 zu Ewigkeit
 sei Dank und Preis und Ehre dir!

Philipp Nicolai (und Klopstock) 1599.

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen.

Heinrich Albert 1650.
Johann Crüger 1641. 1649

90.

1. O wie se - lig seid ihr doch, ihr From - men, die ihr durch den Tod zu Gott ge -

kom - men! Ihr seid ent - gan - gen al - ler Not, die uns noch hält ge - fan - - gen.

2. Man muß hie doch wie im Kerker leben,
da nur Sorge, Furcht und Schrecken schweben!
Was wir hie kennen,
ist nur Müh und Herzeleid zu nennen.

3. Ihr hingegen ruht in eurer Kammer,
sicher und befreit von allem Jammer.
Kein Kreuz und Leiden
ist euch hinderlich in euren Freuden.

4. Ach wer wollte denn nicht gerne sterben
und den Himmel für die Welt ererben?
Wer wollt hie bleiben,
sich den Jammer länger lassen treiben?

Simon Dach 1635.